

licherweise nicht wie ein Schleier zwischen Betrachter und Bild hängen, sondern geben erste Hinführungen zu Bildern eines balinesischen Christen, der nicht die früher manchmal belächelte christliche Missionskunst fortsetzt, sondern in eigener Gestaltung veranschaulicht, daß das Evangelium bei ihm und in Bali angekommen ist und Antwort findet. Der von THEO SUNDERMEIER und VOLKER KÜSTER herausgegebene Band ist ein gelungener Beitrag zu der aktuellen Suche nach besseren, tieferen, wahreren Bildern des fremden Christus und des Christentums in der Fremde, das doch dieselben Deuteressourcen anzapft, aus denen das Christentum auch hier lebt.

Die einführenden Texte geben nach einer einleitenden Überlegung zu der im Protestantismus nicht immer glücklichen Beziehung von Mission und Kunst (THEO SUNDERMEIER) wohltuend knapp und allgemein verständlich einige Hinweise zum gesellschaftlichen Kontext in Bali (OTTO DILGER). Ebenso instruktiv sind die knappen Skizzen zur Christentumsgeschichte in Bali von K. WASPADA und K. PISKATY. Nicht ganz so geglückt für mein Empfinden ist die Form, in der dann in zwei Kurzbeiträgen die Person des Künstlers vorgestellt wird. Anders der ausführliche Essay von THEO SUNDERMEIER über Religion und Kunst auf Bali (43–81). SUNDERMEIER verhilft dem Betrachter, der sich DARSANES Bildern nähert, in dessen Variationen herkömmlicher ikonographischer Vorgaben die Spiegelung der Balance zu würdigen, die das im balinesischen Kontext inkarnierte Christentum gefunden hat.

Hamburg

Theodor Ahrens

Theis, Joachim: *Paulus als Weisheitslehrer. Der Gekreuzigte und die Weisheit Gottes in 1Kor 1–4* (Biblische Untersuchungen 22) Pustet / Regensburg 1991; VI u. 575 S.

Die Rezeption jüdischer Weisheitstheologie im Neuen Testament zieht seit einiger Zeit das besondere Interesse der exegetischen Forschung auf sich. 1Kor 1–4 erweist sich aus verschiedenen Gründen als Schlüsseltext: Das Stichwort σοφία fällt mehrfach an entscheidender Stelle; die Frage nach den Konturen und der Herkunft der von Paulus kommentierten korinthischen Sophiatheologie ist seit langem umstritten; die theologische Kritik der »Weisheit«, die Paulus im Zeichen der Kreuzestheologie vorträgt, hat nicht nur paradigmatische, sondern fundamentale Bedeutung für die gesamte Theologie des Neuen Testaments.

Deshalb trifft es ins Zentrum der gegenwärtigen Diskussion über die Weisheit, wenn der Vf. eine Exegese von 1Kor 1–4 vorlegt, die vornehmlich an der Frage interessiert ist, welche Relevanz frühjüdische und vorpaulinische Weisheitsvorstellungen für die Ausbildung einerseits der korinthischen und andererseits der paulinischen Konzeption gewonnen haben. Die Studie geht auf eine von Jost Eckert betreute Dissertation zurück, die im Wintersemester 1989/90 von der Theologischen Fakultät Trier angenommen worden ist.

Die Arbeit ist gut gegliedert und übersichtlich angelegt. Nach der Einleitung, die das Interesse der Untersuchung andeutet (6–9), schreibt THEIS im ersten Hauptteil eine sehr ausführliche Forschungsgeschichte (10–111); um vor diesem Hintergrund seinen eigenen Ausgangspunkt zu markieren (111–114). Der zweite Hauptteil (115–282) bietet eine ausführliche Exegese von 1Kor 1,18–3,4, der Beobachtungen zum situativen und literarischen Kontext vorgeschaltet sind. Der dritte Hauptteil (283–476), der freilich ein wenig in die Breite geht, greift die zentralen Bedeutungselemente der (paradoxalen) paulinischen Weisheitstheologie aus 1Kor 1–4 auf, um sie in das Licht paralleler Aussagen und traditionsgeschichtlicher Zusammenhänge zu stellen. Das Interesse gilt vor allem den theo-logischen Aussagedimensionen, deren christologische Vermittlungen, und der Christologie selbst, deren weisheitlich geprägte Bedeutungsdimensionen in den Blick genommen werden. Der letzte Hauptteil (477–21) hält die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit fest,

indem er den Gekreuzigten als Weisheit Gottes darstellt und in seiner Relevanz sowohl für den Lebensvollzug der Christen als auch für das »Selbstverständnis« des Apostels vor Augen führt. Ein reichhaltiges Literaturverzeichnis (523–558) schließt zusammen mit Registern der zitierten Autoren und Stellen den Band ab.

Der Forschungsüberblick weist THEIS als einen ausgezeichneten Kenner der Materie aus, der zu einer differenzierten Kritik in der Lage ist. Die sorgfältigen Exegesen, die ähnlich wie bei einem fortlaufenden Kommentar präsentiert werden, vermitteln einen guten Eindruck vom Gang der paulinischen Gedanken.

Die Arbeit enthält zahlreiche genaue Beobachtungen am Text. Das Präskript und das Prooemium werden als thematische Einführung in den gesamten Brief deutlich sichtbar gemacht (119–135). Der wechselseitige Verweisungskonnex von Kreuzes- und Auferweckungstheologie wird präzise beschrieben (155–159). Im Zusammenhang damit arbeitet THEIS auch die soteriologische Dimension des Heilstodes Jesu heraus, wie sie in 1Kor 1,18ff artikuliert wird. Insbesondere gelingt es dem Vf., die paradoxalen Entgegensetzungen von Weisheit und Torheit in 1Kor 1,18–2,5 durch den Text hindurch zu verfolgen und in ihren verschiedenen Bedeutungsnuancen bis in die Gesetzeskritik, die Ekklesiologie und Apostolatstheologie aufzuspüren und auch 2,6–16 und 3,1–4 unter diesem Vorzeichen schlüssig zu interpretieren. Schließlich wird im dritten Hauptteil klar herausgearbeitet, in wie starkem Maße – höchst verschiedene – Ideen, Motive und Theologoumena die Herausbildung der vorpaulinischen und der paulinischen Christologie inspiriert haben.

Freilich bleibt bei aller Intensität der exegetischen Arbeit manches doch auch unscharf: Sowohl die Frage der Christus-Partei als auch das Problem des korinthischen Taufverständnisses werden eher als Kontroverse der Forschung protokolliert als vom Vf. selbst beantwortet (126–135). Ähnliches gilt beim Problem, wen Paulus in V. 20 als σοφός, γραμματεὺς und συζητητῆς τοῦ αἰῶνος τούτου im Visier hat (169–172). Ob man 1Kor 1,30 gesetzeskritisch im Lichte von der Rechtfertigungstheologischen Antithese des Gal und Röm interpretieren darf, wird von THEIS nicht problematisiert (196); dadurch versperrt er sich den Zugang, 1,30 als Zeugnis einer christozentrischen Dikaiosyne-Konzeption des Apostels zu begreifen, die sich aus vorpaulinischen Wurzeln noch vor dem Streit mit den Nomisten herausgebildet hat und dort dann den Ausgangspunkt der Rechtfertigungslehre bestimmen kann. (Weniger im Bann des Gal und Röm stehen aber die Ausführungen auf 418–422.) In der Auslegung von 1Kor 2,6–16 gerät zu sehr aus dem Blick, daß Paulus einen Anti-Text zum korinthischen Sophia-Enthusiasmus formuliert; dadurch erhalten weder das Geheimnis- noch das Geist-Motiv die scharfen Konturen, die der Apostel ihnen gegeben hat: Nicht daß Christus ein *μυστήριον* ist, bildet den Streitpunkt, sondern daß er es gerade als der Gekreuzigte ist; und nicht daß allein Gottes Geist Erkenntnis vermittelt, ist umstritten, sondern daß er sie allen schenkt, die Gott lieben. Inwieweit die Herrschaft und die Theozentrik des auferweckten Gekreuzigten nicht nur Analogien in frühjüdischen Weisheitstexten haben, sondern spezifisch durch sie geprägt sind (320–335), bleibt (für den Rez.) eine offene Frage.

THEIS sieht hinter der korinthischen Sophia-Theologie eine dualistische Weisheitsspekulation hellenistisch-jüdischer (resp. -judenchristlicher) Provenienz, deren Spuren über Apollos nach Alexandrien führen. Diese Traditionslinie ist gewiß von erheblicher Relevanz. Doch fragt sich, ob sie tatsächlich alle anderen Einflüsse dominiert: Wie stark ist der jüdische Einschlag der korinthischen Position? Welche Rolle spielt das Gesetz? Welche Bedeutung haben Synkretismen? Anders gefragt: Wenn die korinthische Christusfrömmigkeit auf den erhöhten »Herrn der Herrlichkeit« (1Kor 2,8) fixiert gewesen ist – welche Weisheitstradition hat diese Sicht nahegelegt oder vermittelt? Es erweist sich immer mehr, daß es wenig hilfreich ist, einfach von weisheitlichen Motiven im Hintergrund neutestamentlicher Aussagen zu sprechen, und daß viel darauf ankommt, genau festzustellen, welche der zahlreichen, durchaus unterschiedlichen, z.T.

sogar widersprüchlichen Weisheitskonzeptionen rezipiert, kritisiert, adaptiert werden. (Das wird auch von THEIS zu wenig bedacht.)

Unzweideutig ist, daß das entscheidende Problem der korinthischen Weisheitsspekulation aus der Sicht des Apostels ihr kreuzestheologisches Defizit ist: Der Skandal des Kreuzes wird überblendet von der Doxa des Erhöhten; deshalb deklariert Paulus die in Korinth geschätzte σοφία als »Weisheit dieser Welt«. Aus dieser Feststellung, die THEIS unterstreicht, ergeben sich gravierende Konsequenzen: Zum einen wird zwar der Tun-Ergehens-Zusammenhang implizit abrogiert, die Erfahrungsweisheit aber, insofern sie Regeln der Lebensklugheit aufstellt, gar nicht getroffen; die Rezeption weisheitlicher Motive in den paulinischen Paraklesen steht also nicht im Widerspruch zur Position von 1Kor 1–4, auch wenn diese Kap. die ethischen Impulse der Weisheit nicht aufnehmen. Zum anderen verspielt die kreuzestheologische Kritik der »Welt-Weisheit« nicht die großen theologischen Chancen, die für die Christologie aus der Rezeption spätalttestamentlicher und frühjüdischer Weisheitsspekulationen erwachsen: Die Präexistenzvorstellung ebenso wie die Vorstellungen der Gottebenbildlichkeit und Schöpfungsmittlerschaft. Freilich liegt alles daran, daß diese Motive nicht nur durch die Rückbindung an den geschichtlichen Jesus geerdet, sondern durch eine kreuzestheologische Neuinterpretation zugleich soteriologisch und theozentrisch aufgeladen werden.

Die weitergehende Frage lautet, wie sich die paulinische Kritik der korinthischen Weisheit zur alttestamentlichen und frühjüdischen Weisheitskritik etwa eines Kohelet oder Hiob verhält, denen eben nicht mehr ohne weiteres einleuchtet, daß die Weisheit, jedenfalls in ihrer konventionellen Gestalt, den Menschen Einblick in das verschafft, was die Welt im Innersten zusammenhält, und Handlungsoptionen präsentiert, die ein sinnvolles Leben ermöglichen. THEIS rekurriert auf die Motive der verborgenen und der verschwundenen Weisheit (289–293). Das ist richtig. In welchem Verhältnis steht es aber zu seiner These auf S. 289, es sei gerade die Leistung der Weisheit, »den Menschen ›wirklichkeitsgerechte Einsicht und das dieser Einsicht entsprechende Verhalten in einem von Gott gestifteten Kosmos‹ zu schenken«, die es ermögliche, »das Christusgeschehen als ›Gottes Weisheit‹ (1Kor 1,24) zu verstehen«. Nicht die naiv optimistische, sondern die theozentrisch und anthropozentrisch kritisierte Weisheit ist es, die im Hintergrund von 1Kor 1–4 steht. Aber die kreuzestheologische Kritik und Neudefinition von Weisheit sprengt die alttestamentlich und frühjüdisch vorgegebenen Denkmöglichkeiten.

Aus der vorgelegten Untersuchung läßt sich viel lernen. Daß manches zu straffen, auch manche Wiederholung zu vermeiden gewesen wäre, tut dem guten Gesamteindruck keinen Abbruch. Durch die Wahl seines Themas und die Intensität seiner exegetischen Arbeit hat THEIS der Diskussion des Verhältnisses von Christologie und Weisheit starken Auftrieb gegeben.

Münster

Thomas Söding

Torisu, Yoshifumi: *Gott und Welt. Eine Untersuchung zur Gotteslehre des Irenäus von Lyon* (Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini 52) Steyler Verlag / Nettetal 1991; 268 S.

Die Theologie des Irenäus ist ein dankbares Thema, weil sie sich leicht erschließt und eine große Menge attraktiver theologischer Bilder, Motive und Sinnstrukturen enthält, die sich relativ mühelos sammeln, vergleichen und reproduzieren lassen. Es braucht dazu nur einen Überblick über den recht umfangreichen Text von *haer* und *epid*, den man sich mit B. Reynders' »Lexique comparé« und mit der unendlichen Literatur zu Irenäus aber verschaffen kann. Es kommt hinzu, daß die antignostische Tendenz die irenäische Theologie für ihre Leser zusätzlich reizvoll macht. Die rasch erworbene Vertrautheit mit dem Text ist allerdings verführerisch. Für Arbeiten zu Irenäus ist es immer wieder typisch, daß man zugreift, d.h. ein Thema auswählt und in dieses,